

Haushaltsrede von Stadtrat Dr. Jan Gradel, CDU.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren!

Lassen Sie mich vorab einen Dank an die Kämmerei aussprechen. Wir wissen alle, wie viel Arbeit es bedeutet, die Zahlen zusammenzuführen und aufzuarbeiten und dabei dennoch nicht nur eine übersichtliche Struktur beizubehalten, sondern auch den gesetzlich vorgegebenen Rahmen einzuhalten. Bedeutet dies doch auch stets, den Mangel zu verwalten und meist sind die Augen auch größer als der Magen und die Wünsche vielfältiger als die Möglichkeiten.

Einen Dank auch an den Oberbürgermeister und die Dezernenten und Amtsleiter, dass es gelungen ist, trotz aller einschränkenden Rahmenbedingungen einen Haushalt vorzulegen, mit dem es gelungen ist, vielfältige Ziele anzugehen und ein hervorragendes Angebot für den Erhalt an Lebensqualität in unserer Stadt aufrecht zu halten, Heidelbergs Bild als weltoffene Stadt der Wissenschaft und Kultur wieder zu bestätigen, aber auch in wirtschaftlichen und sozialen Sektoren Akzente zu setzen.

Diese Zahlen sprechen für sich und Heidelberg ist seit Jahren landesweit Spitze in vielen Bereichen, von der Kulturförderung bis zur Kinderbetreuung. Die Bereiche Kinder, Jugend und Familie werden in Heidelberg großgeschrieben - auch wenn es natürlich immer Wünsche nach „Mehr“ geben wird.

Ich möchte gar nicht so sehr auf die Struktur des vorgelegten Entwurfs eingehen. Es gab ein großzügiges Angebot an Bürgerbeteiligung und Sie haben den Haushaltsplanentwurf auf vielen Veranstaltungen in den Stadtteilen den Bürgern vorgestellt.

Grob zusammengefasst kann man den Haushaltsplan so beschreiben:

Wir rechnen mit Einnahmen in Höhe von 500 Mio. Euro - und planen ordentliche Ausgaben in Höhe von 520 Mio.! Das alles bei einem Finanzhaushaltsvolumen - also Vermögenserwerb und Bauinvestitionen zusammen – in Höhe von 70 Mio. Euro pro Jahr.

Dies ist nur darstellbar, in dem Rücklagen abgebaut werden, aber vor allem, da in den ordentlichen Ausgaben ca. 35 Mio. Euro an jährlichen Abschreibungen mit einkalkuliert sind, so dass ein positiver CashFlow als Eigenbeitrag zur Investitionstätigkeit übrig bleibt.

Dennoch würde sich der Schuldenstand der Stadt bis Ende 2014 planmäßig um circa ein Drittel von 190 Mio. auf 240 Mio. erhöhen.

Aber – meine Damen und Herren- und hier liegt unser wesentlicher Kritikpunkt – dieser Schuldenanstieg erfolgt ohne irgendwelche „Jahrhundertprojekte“ – ohne Neckarufertunnel, ohne Straßenneubaustrecken, ohne Konferenzzentrum und für alle, die wenigstens darauf zielen – auch ohne Baumittel für eine Straßenbahn – wohin auch immer.

Diese Schuldenentwicklung resultiert allein aus den sogenannten „normalen Investitionsprogrammen wie Gebäude- und Straßenerhaltung und den ehrgeizigen Zielen bei der Schulsanierung und der Kulturförderung. Dies ist, meine Damen und Herren – mit Verlaub - schwer vermittelbar.

Unser Hauptaugenmerk, Herr Oberbürgermeister, liegt daher auf der Begrenzung der Neuverschuldung.

Dies kann nur gemeinschaftlich gelingen! Dazu müssen einerseits die eigenen Ausgaben begrenzt und andererseits ein Schwerpunkt in die Stärkung der eigenen Wirtschaftskraft und Einnahmestruktur gelegt werden. Nur aus eigener Stärke heraus werden wir zukünftig einen tatsächlich nachhaltigen Haushalt erreichen.

Wir beantragen daher an erster Stelle die Einführung einer globalen Minderausgabe von 3 Mio. Euro jährlich. Dies entspricht einer Einsparvorgabe von 2,5% der Ausgaben im Bereich Sachaufwendungen.

Darüber hinaus beantragen wir die Erarbeitung einer Kennzahlenstruktur für die zukünftigen Haushalte.

Eine Kennzahlenstruktur mit aussagekräftigen Kennzahlen, die Strukturdaten nach „best-practice-Modellen“ erarbeitet, Fallzahlen, Standards und Ressourcen vergleichbarer Städte berücksichtigt, um damit Strategieentscheide zu ermöglichen und all dies zu einem transparenten Steuerungsinstrument zusammenführt. Damit sollte unserer Meinung nach unverzüglich begonnen werden, damit die Zahlen auch unterjährig zur Ausgabenplanung vorliegen und damit wir bereits 2015 /2016 mit der Konsolidierung beginnen können.

In dem vorgelegten Haushaltsplanentwurf sind zwar jede Menge Kennzahlen aufgeführt – diese sind aber – und das hat die Diskussion in der Klausursitzung gezeigt- nicht aussagerelevant genug. Es handelt sich meist um pauschale Fallzahlen, die nicht mit Ressourcen verbunden sind und die keine Rückschlüsse und Vergleiche zum Beispiel mit anderen Kommunen unserer Größe zulassen.

Richtig angewandt sollten wir dadurch zu verlässlichen Förderstrukturen kommen, die nicht in jedem Jahr erneut in Frage gestellt werden und abhängig sind von zufälligen Konstellationen.

Die Diskussion hierüber wird schwierig – wird aber von uns allen zu leisten sein und ist letztendlich zielführend.

Nun zu unseren Einzelanträgen. Ich werde sie aufgrund der Vielzahl nicht einzeln berichten. Exemplarisch möchten wir gerne verschiedenen sozial engagierten Gruppen die Zuschüsse erhöhen, führen im Gegenzug die allgemeinen Ausgaben der bewirtschafteten Stellen auf das Rechenergebnis der Vorjahre zurück.

Wir denken, dass durch eine maßvolle Erhöhung der Parkgebühren, aber vor allem durch die Einführung eines SMS Handytickets, die Einnahmen an dieser Stelle gesteigert werden können.

Für den Bereich der Integrationsprojekte denken wir, dass mit dem Aufbau des Interkulturellen Zentrums bereits ein guter Anfang gemacht wurde, dass aber auch die Projektmittel an dieser Stelle nach oben korrigiert werden sollten.

Beginnend mit dem Kurfürst-Friedrich-Gymnasium (KFG) wollen wir ein Projekt „rollierende Schulsanierung“ einführen. Eine Maßnahme mit der unterjährig Sanierungen in den Klassen- und Schulräumen möglich sein soll zur Bewirtschaftung durch die jeweilige Schule. Hier wollen wir zunächst Erfahrung sammeln, um das Projekt dann auf andere Schulen auszuweiten.

Im Kulturbereich haben wir uns weitgehend an die unter den Fraktionsvorsitzenden gemeinsam festgelegten Erhöhungen und Streichungen gehalten. Wir hoffen, dass wir hier zukünftig gegebenenfalls über ein erweitertes Gremium, welches sich ausschließlich mit der Kulturförderung befasst, zu verlässlichen Förderquoten und Förderzielen kommen, die dann aber auch einem Deckel unterworfen sind.

Wir denken, dass hier den eigenen oder etablierten großen Kulturträgern wie DAI (Deutsch Amerikanisches Institut), KTB (Karlstorbahnhof) oder Heidelberger Frühling der Vorzug gegeben werden soll und nicht deren Existenz von der ausufernden Förderung an anderer Stelle in Frage gestellt wird.

Wir werden Projektmittel für den Mittelstand für die Wirtschaftsförderung beantragen, damit für die eigene nachhaltige Ertragskraft ein Beitrag geleistet wird.

Im Investitionsetat möchten wir gerne die Radbrücke Sickingenstraße verschieben, sowie auch ein Paar weitere Maßnahmen, die in den Konversionsflächen liegen. Dies bis klar ist, wohin dort die Reise geht.

Alles in Allem werden wir durch diese Anträge und Maßnahmen dazu beitragen, dass die Neuverschuldung deutlich um 7 - 10 Mio. jährlich reduziert wird.

Ein erster Schritt in die richtige Richtung!

Ich danke Ihnen für Ihr Gehör.